

Buchbesprechungen

Allgemeines — Philosophie — Religionswissenschaft — Fundamentaltheologie

Schmidt, Philipp, SJ, *Dunkle Mächte*. Ein Buch vom Aberglauben einst und heute. Frankfurt a.M., Knecht, 1956. 8°, 275 S. - Ln. DM 10,80.

Als „dunkel“ werden hier Kräfte und Mächte bezeichnet, die bewirken, daß Aberglaube entsteht und am Werke ist. Dabei gilt, daß „okkulte Kräfte“ (namentlich Erscheinungen wie Telepathie, Hellschen, dann aber auch Telekinese und Psychometrie) „von der Wissenschaft nicht mehr geleugnet“ (129) werden. So wäre zu unterscheiden, zwischen „Gassenokkultismus“ und wissenschaftlichem Okkultismus (131); mit letzterem beschäftigten sich Parapsychologie und Paraphysik. Die vom Vf. verwendete Formel „Okkultismus oder Parapsychologismus, wie man heute sagt“ (10) ist unglücklich, denn man sagt Parapsychologie, nicht Parapsychologismus. Das Gebiet der Parapsychologie, auf dem wissenschaftlich vorläufig nur die Tatsächlichkeit gewisser Erscheinungen vertreten werden kann, während das Wie der als Tatsachen anerkannten Erscheinungen immer noch als in grundsätzliches Dunkel gehüllt gilt, wird vom Vf. ausgeklammert, so daß die entsprechenden Stichwörter ins Sachregister gar nicht aufgenommen sind. So gleicht das Buch einer anregend geschriebenen Bestandaufnahme über Formen des Aberglaubens „einst und heute“, gesehen vom Standpunkt eines Verfassers, dem gesicherte Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und entscheidende Stellungnahmen der kirchlichen Lehrautorität als Richtmaß dienen. Auf die Frage des Spiritismus wäre freilich näher einzugehen gewesen, vor allem auf den möglichen Zusammenhang von spontaner Telepathie und „Geisterwissen“.

Ebenso hätten nähere Hinweise auf die Traumdeutung in der Tiefenpsychologie (vor allem bei Freud und Jung) zeigen können, wie sehr einer Traumdeuterei im Sinne von Zukunftswissen der Boden entzogen ist. Den Ausdruck „Hokuspokus“ (106, 134, 251, 253) wird man, da er als verstümmelte und

verzerrte Konsekrationsformel (hoc est corpus...) anzusehen ist, als Darstellungsmittel besser nicht verwenden.

Das zwölfbändige Werk W. Schmidts heißt nicht *Ursprung und Werden der Gottesidee*, wie es im Schriftenverzeichnis (267) angeführt wird, sondern: *Der Ursprung der Gottesidee, Eine historisch-kritische und positive Studie*.

Die Fülle des sachkundig geordneten und übersichtlich dargestellten Materials ist auch in volkskundlicher Hinsicht sehr interessant. Als erste Einführung, zum Teil auch als Hinführung zu den Quellen, wird das Buch gute Dienste leisten.

München

Wilhelm K e i l b a c h